

Forst

„Wald erleben 2016“ – Das neue Waldpädagogikprogramm ist gut gestartet

Gleich zu Beginn des Jahres, am 29. Januar fand die Auftaktveranstaltung des neuen, gemeinsam mit der Stadt Ulm ins Leben gerufenen Waldpädagogikprogramms, „Wald erleben“ statt. Schauplatz der Veranstaltung war die Dachsbauhütte im Maienwäldle bei Söflingen. Viele interessierte Bürger, Familien sowie Vertreter der Presse und die Initiatoren der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises hatten sich dort trotz kalter Temperaturen eingefunden.

Bei den angebotenen Stationen rund um das Thema Wald konnten sich die Gäste einen ersten Eindruck des Wald-erleben-Konzepts verschaffen. Zugleich war es möglich, die beiden Waldpädagogen Alexander Rothenbacher und Martin Schuh kennenzulernen.

Durch den Ideenreichtum der beiden Fachleute, sowie der Forstbehörde der Stadt Ulm und des Fachdienstes Forst, Naturschutz des Alb-Donau-Kreises kam ein äußerst vielfältiges Programm zustande. Auch Mitarbeiterinnen des Fachdienstes Forst, Naturschutz im Landratsamt sowie Revierleiter engagierten sich hier.



Junge Besucher im „Wald erleben“-Programm.

Waldprogramm im Jahreslauf

■ Ziel ist es, den Facettenreichtum des Waldes aus verschiedensten Blickwinkeln und zu allen Jahreszeiten für die Teilnehmer, ob Kinder oder Erwachsene, erlebbar zu machen. Insgesamt konnten 27 Programmpunkte in 2016 angeboten werden. Dazu gehörten moderne Holzernte und Holznutzung im Winter, Informationen über Tiere und Pflanzen im Frühjahr oder ein Spielenachmittag im Wald für Kinder.

■ Gemeinsam mit Michael Thalheimer, dem Revierleiter im Bereich Bernstadt, wurden durch Sägen, Entasten und Entrinden Stangenhölzer hergestellt und Hochsitze zusammengebaut.



Hochsitzbau unter fachlicher Anleitung.

- Auch Naturschutz und Nachhaltigkeit im Wirtschaftswald standen auf dem Terminplan des Waldpädagogikprogramms 2016.
- Ganz anders war eine Rollstuhl und Kinderwagen taugliche Rundtour durch den Munderkinger Tannenwald.
- Und im Sommer begaben sich 20 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren vom Infozentrum des Biosphärengebiets in Lauterach aus an mehreren Tagen auf spannende Entdeckungsreisen durch den Wald, natürlich unter fachlicher Leitung.

- Schließlich lockte der Herbst mit seinen reichen Gaben für die Tiere des Waldes und auch für uns Menschen ins Freie. Unter Anleitung wurde von den Besuchern gesammelt was die Bäume, Sträucher und Pflanzen an Früchten zu bieten haben und anschließend zu schmackhaften Gerichten verarbeitet: Maroni, Krummbeeren und Wildniscrunchies aus Bucheckern standen auf dem Speiseplan der sehr positiv überraschten Teilnehmer.

- Programmabschluss 2016 ist eine Waldweihnacht am 20. Dezember im Eselsberger Wald in Ulm.



- **Fazit**
Rundum war die Nachfrage für das Wald erleben-Programm 2016 sehr gut. Viele Veranstaltungen waren ausgebucht.

Auf dieser Grundlage wird das Programm 2017 noch kundenorientierter angeboten werden. Unter anderem sollen besonders beliebte Veranstaltungen mehrmals und an unterschiedlichen Orten stattfinden.

Neue Richtlinie zur Förderung naturnaher Waldbewirtschaftung

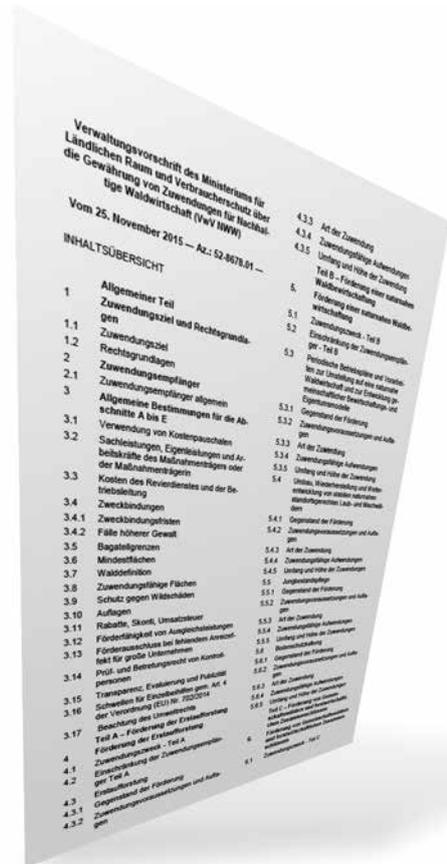
Nach fast einjähriger Förderpause trat am 25. November 2015 die novellierte Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz über die Gewährung von Zuwendungen für Nachhaltige Waldwirtschaft in Kraft. Mit Mitteln der EU, des Bundes und des Landes Baden-Württemberg wird hierbei die nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Sicherung der Waldfunktionen gefördert.

Dabei geht es um die Begründung standortgerechter Laub- und Mischwälder sowie um Investitionen zur Wiederherstellung, Erhaltung und Pflege naturnaher Wälder. Außerdem werden mit der novellierten Förderrichtlinie neue Schwerpunkte gesetzt. Im Zentrum steht dabei vor allem die Förderung des „Kleinprivatwaldes“, womit Privatforstbetriebe mit bis zu 200 Hektar Betriebsfläche gemeint sind. Mit Blick auf die Klimaerwärmung gibt es erweiterte Fördermöglichkeiten bei der Neuanlage und Sicherung von Eichenkulturen und Eichen-Verjüngungsflächen.

Im nationalen Förderverfahren sind mehrere Aufgaben beim Fachdienst Forst, Naturschutz des Landratsamts angesiedelt:

- Beratung und Unterstützung der Waldbesitzenden bei der Ausführung geplanter Maßnahmen sowie bei der eigentlichen Antragstellung.
- Prüfung eingehender Anträge auf die sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit sowie Weiterleitung an das Regierungspräsidium zur Bewilligung.
- Durchgeführte, geförderte Maßnahmen werden angeschaut und die eingereichten Verwendungsnachweise geprüft. Dann wird die Auszahlung der Fördermittel durch das Regierungspräsidium veranlasst.

Eine wesentliche Neuerung ist die vollständige Umstellung auf ein digitales Antragsformular. Da dies sehr komplex ist, bot der Fachdienst Forst, Naturschutz allen Antragstellenden an, das



Antragsformular gemeinsam auf dem Landratsamt auszufüllen, wenn vorher eine Beratung durch die zuständige Forstrevierleitung wahrgenommen wurde.

Dieses Angebot wurde von allen Waldbesitzenden dankbar angenommen, verursacht aber einen nicht unerheblichem Mehraufwand beim Fachdienst. Insgesamt wurden im Jahr 2016 rund 50 Förderanträge gestellt.



Beratungsgespräch.

„Fit im Forst“ – betriebliches Gesundheitsmanagement

Speziell für Waldarbeitende und Revierleitende konzipiert, ist „Fit im Forst“ ein Beitrag zum betrieblichen Gesundheitsmanagement vom Landesbetrieb ForstBW und dem Landratsamt Alb-Donau-Kreis.

Im Jahr 2015 erfolgte bereits der Einstieg durch eine ganztägige Auftaktveranstaltung in Zusammenarbeit mit der kik-Akademie. Ziel war, die Beschäftigten für das Thema „Gesundheitsvorsorge“ zu sensibilisieren. So wurden verschiedene Risikofaktoren aufgezeigt, die für Beschäftigte in Land- und Forstwirtschaft statistisch nachgewiesen sind. Dazu gehören Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems, denen durch spezielle Ausgleichsgymnastik entgegengewirkt werden kann. Überraschend für viele war die Bedeutung einer richtigen Ernährung, die nicht nur Übergewicht und damit eine Überbelastung von Sehnen und Gelenken

vermeidet, sondern auch wichtig für die Konzentrationsfähigkeit ist und damit der Vermeidung von Unfällen dient.

Der Zielgruppe wurden dann Übungen vermittelt, die im beruflichen und privaten Alltag mit geringem Zeitaufwand ohne Hilfsmittel und in Arbeitskleidung durchgeführt werden können (Aufwärmen vor der Arbeit oder nach längeren Pausen, Lockerung zwischendurch sowie Entspannung nach der Arbeit). Die Forstwirte sollen diese Übungen während der Arbeitszeit regelmäßig im Wald machen.

Im Jahr 2016 wurde das Programm fortgesetzt und ergänzt. Neben dem Repertoire an Gymnastikübungen, die individuell geleistet werden können, gibt es einmal im Monat eine Stunde Ausgleichssport in der Arbeitszeit. In den kalten Monaten findet dieser in der Halle unter Anleitung eines Sportthe-

rapeuten statt, in den Sommermonaten wurde im Wald unter Anleitung eines Trainers Nordic Walking gemacht. Finanziert wird das Programm über ein jährliches Budget des Landesbetriebs ForstBW.

Die Akzeptanz ist bislang gut und der eine oder andere Mitarbeiter hat das eigene Verhalten geändert, ernährt sich bewusster, macht auch in der Freizeit Sport etc. Ob sich das Programm langfristig positiv für Arbeitgeber und Arbeitnehmer auswirkt, wird man sehen. Dabei ist klar: Es ist nicht nur Aufgabe des Arbeitgebers dafür zu sorgen, dass man bis zum Pensionsalter gesund und leistungsfähig bleibt. Es sollte vielmehr auch ein großes Eigeninteresse vorhanden sein, denn es geht letztlich um die eigene Gesundheit und Lebensqualität.



*Fitnesskurs für Waldarbeiter
und Revierleiter.*

Rettungsübung im Wald

Am Freitag, den 6. Mai 2016 fand im Gemeindewald Allmendingen eine Rettungsübung der Freiwilligen Feuerwehr Allmendingen statt. Folgender Fall wurde simuliert: Um ca. 20.00 Uhr ging bei der Feuerwehr ein Notruf ein. Laut Meldung war im Gemeindewald Allmendingen eine Person in unwegsamem Gelände so unglücklich gestürzt, dass sie selbst sich nicht mehr retten konnte. Eine Begleiterin alarmierte die Rettungskräfte. Bereits fünf Minuten danach verließ das erste Fahrzeug das Feuerwehr-Gerätehaus. Mit 24 Mann und drei Fahrzeugen rückte die Feuerwehr aus. Wegen der detaillierten Beschreibung bei der Notrufabsetzung und der wartenden Melderin vor Ort konnte der Unglücksort rasch gefunden werden.

Ein kleiner Trupp voraus stellte das Vorhandensein der lebenswichtigen Körperfunktionen des Verunglückten fest.

Der Verunglückte lag an einem steilen Hang zwischen Steinen und Reisig, weitab vom

Fahrweg. Das Gelände war so unwegsam, dass sich die Retter nur angeseilt zum Verletzten vorwagen konnten.

Bei allmählich einsetzender Dunkelheit musste der Ort ausgeleuchtet werden. Es wurde ein Notstromaggregat in Betrieb genommen, Kabel verlegt, Lampen aufgestellt, Steckleitern vor Ort getragen. Währenddessen wurde der Verletzte versorgt, ständig war jemand bei ihm um mit ihm zu reden.



Mit vereinten Kräften und einigen Schweißstropfen gelang es, den Verletzten aus dem Hang zu bergen. In weniger als einer Stunde nachdem die Feuerwehr alarmiert worden war, war der Verletzte am Fahrweg und hätte mit einem Krankenwagen weitertransportiert werden können. Nach dem Aufräumen sämtlicher Gerätschaften erfolgte noch vor Ort eine Nachbesprechung.

Fazit:

Gut dass es solche gut aufgestellten Rettungsdienste gibt.

Rettungsübung im Wald bei Allmendingen.



Naturschutz

Amphibienschutz an einer Kreisstraße verbessert

Naher der Kreisstraße 7385 zwischen Blaubeuren-Sonderbuch und Blaustein-Wipplingen finden alljährlich Amphibienwanderungen statt. Die Straße durchschneidet zwei dieser Wanderstrecken. In der Vergangenheit wurden die Amphibien mit mobilen Leiteinrichtungen und Eimern an den Straßenrändern gesammelt und von Naturschutzvereinen über die Straße transportiert. Diese zeitaufwändige ehrenamtliche Tätigkeit gestaltet sich zunehmend schwieriger. Deshalb wurden Alternativen gesucht.

Der Einbau ortsfester Amphibienleiteinrichtungen und Durchlässe aus Beton ist eine solche Alternative. Die Amphibien können ungefährdet zu den Laichgewässern wandern. Dabei geht es um zwei Bereiche:

- zum einen die Bucher Hüle bei Sonderbuch, die vom Verein TuWas Sonderbuch betreut wird,
- zum andern der Waldrand bei Wipplingen, um den sich die BUND Ortsgruppe Blaubeuren kümmert.

Insgesamt wurden 625 Meter Betonleiteinrichtungen und vier Durchlässe eingebaut.

Die Angebote für die Baumaßnahme lagen jedoch deutlich über der Kostenschätzung. Damit stand das Projekt auf der Kippe. Mit dem Fachdienst Straßen des Alb-Donau-Kreises wurde jedoch ein Dritter gefunden, der in die Finanzierung



Neben der Kreisstraße:
Die neue „Extraspur“ für Amphibien.

einsteigt und das Projekt in der Bauüberwachung auch personell unterstützt hat. Der Landkreis brachte rund 72.000 Euro ein. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 113.000 Euro. Die nach Abzug des Landkreisananteils verbleibende Summe wurde zu 90 Prozent aus Mitteln der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg gefördert; 10 Prozent waren Eigenanteil der Vereine.

Aus dem Projekt der beiden Vereine, das durch den Fachdienst Forst, Naturschutz fachlich begleitet wurde, entstand nun ein Projekt aus ehrenamtlichen Vereinen und zwei Fachdiensten des Alb-Donau-Kreises. Die finanzielle und personelle Unterstützung durch den Fachdienst Straßen hat mehrere Gründe.

Zum einen ist der Fachdienst Straßen Träger der Straßenbaulast der Kreisstraße und somit für die Straße verantwortlich. Er sorgte für eine professionelle Bauüberwachung. Zum anderen war zum Zeitpunkt der Planung und des Baus der K 7385 Sonderbuch – Wipplingen die Verpflichtung zum Artenschutz noch nicht gesetzlich verankert. Durch die Verbesserung der Biotopqualität und Wiedervernetzung der Biotope wird der aktuelle Zustand nun deutlich verbessert. Damit können für die Maßnahme Ökopunkte angerechnet werden. Ökopunkte werden zum Beispiel bei Baumaßnahmen benötigt, bei denen ein Eingriff in die Natur an Ort und Stelle nicht vollständig ausgeglichen werden kann.

Durch die Zusammenarbeit der Fachdienste Forst, Naturschutz und Straßen konnte das Ehrenamt der beiden Vereine TuWas und BUND Ortsgruppe Blaubeuren gefördert und unterstützt werden. Ohne den Bau der Amphibienschutzanlage hätten die beiden Vereine früher oder später ihr Engagement aufgeben müssen, da sie nicht mehr genügend Mitglieder haben um weiterhin den Amphibien beim Queren der Straße behilflich zu sein. Mit dem Bau der Amphibienleiteinrichtungen hat sich aber der Arbeitsaufwand für die Vereine erheblich reduziert.